

Citation style

Grawehr, Matthias: review of: Nina Straub, Studien zur ionischen Architektur auf der Peloponnes. Von den Anfängen in archaischer Zeit bis zum Ende der hellenistischen Epoche, Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2019, in: *Museum Helveticum*, 77(2020), 1, p. 129-130, DOI: 10.21245/rec.ant.1277198671



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

standardisierte Beigaben auf die Wichtigkeit der Symposionskultur und der dionysischen Kulte hin. Die zweite Phase (Anfang 2. Jh. bis 1. Jh. v. Chr.) wird von der Rückeroberung der Stadt durch die Römer eingeleitet: Die Kammern enthalten nun mehrere Bestattungen, die figürlichen Malereien (insb. die Girlandenmalerei) sind verbreitet, ebenso wie Elemente aus dem östlichen Mittelmeerraum (verzierte Türen, Bogenkonstruktionen). Der Kult und die Heroisierung des Verstorbenen treten in den Vordergrund. Mit der Umwandlung Tarents in ein *municipium* im 1. Jh. v. Chr. werden keine Kammergräber mehr errichtet.

Die Monumentengruppe wird hier zum ersten Mal unter Berücksichtigung der Grabungsdokumentation der leider häufig nicht mehr erhaltenen Gräber sowie der Beigabeninventare vorgestellt und ausgewertet. Diese sehr begrüßenswerte Arbeit behebt ein wichtiges Desiderat der Forschung Tarents und ganz Unteritaliens.

Camilla Colombi

Wolfgang Filser: Die Elite Athens auf der attischen Luxuskeramik. Image & Context 16. De Gruyter, Berlin/München/Boston 2017. 790 p., 397 fig. n/b, 16 planches en couleur dans le texte.

Le seizième volume de la série *Image & Context* chez de Gruyter, dirigée par François Lissarrague, Rolf Schneider et Roland R. R. Smith, est consacré à un thème touchant à la fois l'histoire culturelle, politique et économique d'Athènes aux VI^e et V^e s. av. J.-C. et son mode de représentation sur la céramique attique à figures noires et figures rouges. L'imposante étude de W. Filser, laquelle compte près de huit cents pages, est une version adaptée d'une thèse de doctorat soutenue en 2012 à l'Université Humboldt de Berlin et rédigée sous la direction de Susanne Muth. Elle apporte un regard neuf sur un aspect jusqu'ici peu exploré de la société attique: la présence de «l'élite» de cette société dans les représentations figurées de la céramique dite «de lux» produite à Athènes. On le voit d'emblée, plusieurs notions nécessitent éclaircissement. Tout d'abord celle d'«élite»: comme l'auteur développe son analyse de la société athénienne principalement à la lumière des travaux de Thorstein Veblen et Pierre Bourdieu, son approche est sociologique et socio-économique. L'acception du terme d'élite concernera donc avant tout la classe supérieure possédante. L'auteur ne manque pas cependant de nuancer son propos en observant l'évolution de la société athénienne entre le VI^e et le V^e s. et les changements qu'induit le système démocratique après la fin de la tyrannie. Quant à la notion de «céramique de luxe», elle désigne avant tout la vaisselle utilisée par les riches Athéniens lors des banquets. On y découvre, à foison, des représentations des trois domaines de prédilection de l'élite athénienne: le symposion, les concours athlétiques et la cavalerie. Ces trois activités font l'objet d'une analyse statistique qui démontre la concordance des occurrences iconographiques. Abondamment illustrée, avec plus de quatre cents images, cette étude apporte une synthèse bienvenue, très documentée, sur un ensemble de représentations, certes déjà bien connues, mais placées dans une perspective particulière et riche d'enseignements.

Jean-Robert Gisler

Nina Straub: Studien zur ionischen Architektur auf der Peloponnes. Von den Anfängen in archaischer Zeit bis zum Ende der hellenistischen Epoche. Philippika 130. Harrasowitz, Wiesbaden 2019. XXII + 396 S. mit 412 s/w-Abb.

Die 2017 an der Universität Trier angenommene und nur geringfügig überarbeitete Dissertation behandelt die Formgeschichte der ionischen Architekturordnung bis ans Ende des Hellenismus auf der Peloponnes, einer traditionellerweise stark von der dori-

schen Ordnung geprägten Architekturlandschaft. Bisher lag hierzu vor allem die Besprechung durch Georges Roux im Rahmen seiner magistralen Arbeit zur *«architecture de l'Argolide»* von 1961 vor. Die Neubearbeitung auf dem heute wesentlich erweiterten Denkmälerbestand ist sehr willkommen. In einem umfassenden Katalog werden sämtliche Bauteile ionischer Ordnungen verzeichnet und soweit möglich durch Zeichnungen und Fotografien illustriert – darunter eine Serie neu aufgenommener Bauteile, vorwiegend aus den Trierer Grabungsprojekten in Kleonai, Pheneos und Theisoa. Im 113 Seiten starken auswertenden Teil der Arbeit analysiert die Autorin die stilistischen und typologischen Entwicklungen in Einzelstudien zu Basen, Schäften, Kapitellen, Gebälken, der (fast nur in Marmor vorhandenen) Ornamentik und den proportionalen Verhältnissen an ausgesuchten wichtigen Bauwerken. Sie entwickelt dabei einen eigenen typologischen Zugriff auf das Material und kann in vielen Fällen über die von Roux und anderen Autoren erarbeitete Systematik hinausgehen. Nicht selten gelingt der Nachweis einer eigenen peloponnesischen Architektursprache, z. B. bei den Diagonalkapitellen oder ionischen Schäften mit nur 20 Kanneluren. Viele dieser Merkmale werden in Bezug zu den Materialeigenschaften der lokal vorhandenen Steinsorten gesetzt – ein Ergebnis das im Sinne des *«Material Turn»* hervorzuheben ist und weiterer Bearbeitung empfohlen sei. Bei der sonst sehr sorgfältig erstellten und sicherlich ja auch mehrfach begutachteten Arbeit erstaunt gelegentlich die fehlende Rezeption wichtiger neuer Arbeiten wie z. B. der Studien von Jari Pakkanen zum Athenatempel von Tegea. Störend aber nicht schwerwiegend sind gewisse Schwächen in der Organisation des Bandes, die den Leser zum häufigen Blättern zwingen, z. B. zum Auffinden der Abbildungen.

Das Ergebnis der Einzelanalysen ist in der abschliessenden 15-seitigen Auswertung formuliert: Die Entwicklung der ionischen Ordnung auf der Peloponnes wird nach einer kurzen Episode im archaischen Lakonien vor allem durch den Apollontempel von Bassai (ab 421 v. Chr.) geprägt und findet auf dieser Grundlage z. B. in Epidauros im 4. Jh. zu einer eigenen Sprache. In der zweiten Hälfte des 4. Jhs. wird dann ein direkter stilistischer Einfluss der Königreiche Makedoniens und Ioniens spürbar, der sich nicht zuletzt mit dem Philippeion in Olympia und den grossen Hallenbauten in Korinth und Megalopolis in drei innovativen *«prothellenistischen»* Bauwerken manifestiert. Der Autorin ist damit ein nachvollziehbares Narrativ der Verbreitung und Entwicklung der ionischen Ordnung auf der Peloponnes gelungen.

Matthias Grawehr

Corinna Reinhardt: Akroter und Architektur. Figürliche Skulptur auf Dächern griechischer Bauten vom 6. bis zum 4. Jahrhundert v. Chr. Image and Context 18. De Gruyter, Berlin/Boston 2018. X + 598 S. mit 360 Abb.

Die 2015 in München angenommene, überarbeitete und gekürzte Promotionsschrift behandelt figürliche Akrotere der Archaik und Klassik. Während die dem Text beigelegten Abbildungen erfreulich reichlich sind, hätte eine stärkere redaktionelle Betreuung dem Buch nicht geschadet. So fehlen z. B. bisweilen Abbildungsverweise (z. B. S. 256) und die Kürzel für die in zwei Anhängen gegebenen Kataloge erschliessen sich nicht intuitiv, im Anhang 2 ist übrigens auch ein *«Exkurs Delphi»* (S. 371) versteckt, auf den z. B. auf S. 65 verwiesen wird.

Der geographische Rahmen der Studie ist eng und spart Beispiele aus dem westgriechischen und kleinasiatischen Raum aus. Eingang finden nur die Akroterbasen und der bekannte Bestand als Akrotere gesicherter Skulpturengruppen. Im Vordergrund steht ein